

Positionspapier Pharmazeutische Dienstleistungen

Berlin, 17.11.2019

Der Bundesverband der Pharmaziestudierenden Deutschland e. V. (BPhD) beschäftigt sich näher mit Pharmazeutischen Dienstleistungen als Teil des Vor-Ort-Apothekenstärkungsgesetz (VOASG) und der Frage, wie man die Apotheke zukunfts- und patientenorientierter ausrichten kann. Die dabei gesammelten Ideen werden in diesem Positionspapier zusammengefasst. Im Kabinettsentwurf des VOASG ist geplant, einen gesetzlichen Anspruch der Patientinnen und Patienten auf Pharmazeutische Dienstleistungen einzuführen. Allerdings wird das Konzept nicht detailliert ausformuliert. Die Selbstverwaltung wurde beauftragt, neue pharmazeutische Dienstleistungen zu entwickeln. Im Folgenden positioniert sich der BPhD ebenfalls zur möglichen Ausgestaltung der Pharmazeutischen Dienstleistungen.

Einleitung

Bei dem derzeitigen Vergütungsmodell für Apothekerinnen und Apotheker handelt es sich um ein wenig dynamisches Konzept. Die Vergütung ist direkt von der Anzahl der abgegebenen Packungen abhängig. So verkommt das Gut „Arzneimittel“ zu einer schlichten Ware. Dies birgt die Gefahr, dass sich Apothekerinnen und Apotheker auf die bloße Abgabe von Arzneimitteln und den Wettbewerb konzentrieren.

Durch die große Anzahl neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse und die zunehmend komplexer werdende Arzneimitteltherapie, bedarf es aber besonders der pharmazeutischen Kompetenz der Apothekerinnen und Apotheker, um einen hohen Standard der Arzneimitteltherapie zu sichern. Mit der Einführung von Dienstleistungen in der Apotheke eröffnet sich ein neuer Bereich des Wettbewerbs zwischen den Offizinen vor Ort. Die Qualität der angebotenen Dienstleistungen wird zukünftig den Wettbewerb bestimmen. Hierzu ist eine neue Honorarstruktur und eine unabhängige Finanzierung pharmazeutischer Dienstleistungen notwendig. Die Beratungszeit muss zwangsläufig vergütet werden. Dies ermöglicht eine umfassendere und bessere Beratung der Patientinnen und Patienten durch das Apothekenpersonal. Durch die Krankenkassen darf dabei keine Budgetierung, also Limitierung der anzubietenden Dienstleistungen, erfolgen und die Apotheken so in ihrem qualitativen Wettbewerb zur Konkurrenz einschränken.

Durch Pharmazeutische Dienstleistungen werden Apothekerinnen und Apotheker auch in Zukunft ein unverzichtbarer Teil des Gesundheitssystems bleiben. Die Möglichkeit sich unabhängig von der Anzahl der verkauften Packungen intensiv auf die Patientinnen und Patienten zu konzentrieren und ihnen so noch besser das Gefühl von Sicherheit und kompetenter Beratung zu vermitteln, wird nicht nur in der Bevölkerung zu einer gesteigerten Wertschätzung führen. Auch durch andere Berufsgruppen, wie Ärztinnen und Ärzte, wird durch die Kompetenzerweiterung eine erhöhte Anerkennung festzustellen sein.

Kategorisierung pharmazeutischer Dienstleistungen

Pharmazeutische Dienstleistungen lassen sich grob in drei Kategorien einteilen (einfach, mittel und komplex).

Kategorie I

Für Dienstleistungen der ersten Kategorie sind keine Zusatzqualifikationen nötig. Sie sind auch von PTAs durchführbar und benötigen keine weitere Anpassung der Räumlichkeiten. Der Zeitrahmen sollte sich hierbei auf ungefähr zehn Minuten beschränken. Beispiele sind die Blutdruckmessung und die Einweisung in medizinische Hilfsmittel, wie Inhalatoren.

Kategorie II

Für Dienstleistungen der zweiten Kategorie können Zusatzqualifikationen nötig sein. Sie sind nur bedingt von PTAs durchführbar und benötigen eine Anpassung der Apothekenbetriebsräume. Der Zeitrahmen kann sich hier von 30 Minuten bis auf zwei Stunden erstrecken. Beispiele sind Impfungen, Medication Review, Public Health Schulungen und Adhärenzberatungen (auch im häuslichen Umfeld).

Kategorie III

Dienstleistungen der dritten Kategorie sind sehr zeitaufwändig. Es handelt sich um komplexe Risikoprozesse für die Zusatzqualifikationen notwendig sind. Darüber hinaus müssen diese Leistungen regelmäßigen Qualitätskontrollen unterzogen werden. Beispiele sind pharmakogenetische Analysen, Full-Medication-Reviews, langfristige Adhärenzprüfungen und Folgeverschreibungen. Natürlich ist bei der Kategorisierung eine kleinschrittigere Einteilung denkbar und durchaus sinnvoll.

Mögliche Dienstleistungen

Im Folgenden werden mögliche pharmazeutische Dienstleistungen aufgeführt, die in einer Vor-Ort- Apotheke angeboten werden könnten:

- Patientenschulungen zur Adhärenzförderung
- Mini-Diagnostik (z.B.: Blutdruck, Blutzucker, Urin Auswertung, Labordiagnostik)
- Präventionsmaßnahmen (Erkennung, Frühbegleitung und Sekundärprevention)
- Public-Health Kampagnen (Vorträge und Schulungen)
- Medication Reviews (Optimierung der Medikation, Aufstellen von Medikationsplänen, Deprescribing)
- Allergietests
- Hausbesuche (Optimierung der Adhärenz im häuslichen Umfeld)
- Patientenüberwachung bei der Medikamenteneinstellung
- Pharmakokinetische Diagnostik und-medikationspotimierug (Pharmakogenomik)
- Einzelverblisterung
- Einschreibungsmodell, spezielle Services als „Hausapotheke“
- Rauchentwöhnungsbegleitung
- Folgeverschreibungen

Dabei kann natürlich nicht von jeder Apotheke erwartet werden, dass sie alle Dienstleistungen anbietet. Jede Apotheke sollte sich aber ein gewisses Portfolio an Dienstleistungen zulegen. Zwar sollte es zu einer Spezialisierung einzelner Apotheken auf ein bestimmtes Fachgebiet (z.B. die pharmakogenetische Analyse) kommen (Weiterentwicklung der Fachapotheken), gleichzeitig

müssen aber im direkten Umfeld der Patientinnen und Patienten ausreichend Apotheken vorhanden sein, die gemeinsam das gesamte Spektrum der pharmazeutischen Dienstleistungen abbilden. Die Anfahrtswege müssen sich in einem überschaubaren Rahmen bewegen. In diesem Sinne ist es überaus wichtig eine flächendeckende Versorgung durch örtliche Apotheken sicherzustellen.

Pharmazeutische Dienstleistungen können nur dann als Gesamtkonzept erfolgreich sein, wenn sie sowohl für Patientinnen und Patienten als auch für Apothekeninhabende ein wirtschaftlicher und gesundheitlicher Vorteil sind.

Vorteile für Patientinnen und Patienten

Für Patientinnen und Patienten kann ein Angebot an pharmazeutischen Dienstleistungen einerseits durch die einfachere Zugänglichkeit zu eben diesen und andererseits durch eine Verbesserung der eigenen Gesundheit von Vorteil sein.

Eine umfassendere Beratung führt für Patientinnen und Patienten zu einer Steigerung ihres Verständnisses und Sicherheitsgefühls, sodass sich das Verhältnis der Erkrankten zu ihrer Therapie verbessert. Apothekerinnen und Apotheker müssen sich weiter zu einer kompetenten und vertrauenswürdigen Bezugsperson entwickeln. Dies kann bewiesenermaßen die Adhärenz erhöhen und ist daher ein wichtiger wegweisender Schritt im Sinne der Arzneimitteltherapiesicherheit.

Pharmazeutische Dienstleistungen in Apotheken müssen für Patientinnen und Patienten leicht zugänglich gemacht werden. Der Bürokratieaufwand muss so gering wie möglich gehalten werden, damit der Zugang niederschwellig bleibt und der erhoffte Erfolg verzeichnet werden kann. So müssen beispielsweise Wartezeiten für Termine möglichst kurz sein.

Die Daten, die bei einer Behandlung oder Beratung angefallen sind, müssen den Patientinnen und Patienten über ein sicheres Medium zugänglich gemacht werden. Patientinnen und Patienten müssen ihre Daten im Anschluss an die Behandlung selbst verwalten können und bei Bedarf, anderen Apothekerinnen und Apothekern oder Ärztinnen und Ärzten einfach zugänglich machen können.

Darüber hinaus ist auch ein Bonussystem der Krankenkassen für therapiebegleitende Maßnahmen denkbar.

Vorteile für Apothekerinnen und Apotheker

Die Einführung von pharmazeutischen Dienstleistungen muss sich auch für Apothekeninhabenden lohnen. Pharmazeutische Dienstleistungen können durch eine intellektuelle Forderung der Apothekerinnen und Apotheker ein Anreiz dafür sein, sich mit bestimmten Themenbereichen noch intensiver auseinandersetzen und können so die ständige Weiterbildung des Apothekenpersonals fördern.

Wenn Zusatzqualifikationen für eine Dienstleistung eine Fortbildung, wie beispielsweise eine Impfschulung, nötig sind, sollten sich die Kosten in Grenzen halten und im besten Fall von den Kassen getragen werden, um für ein möglichst flächendeckendes Angebot zu sorgen. Die meisten der für die Dienstleistungen nötigen Kompetenzen sollten allerdings bereits durch das Hochschul-

studium erworben werden. Der zusätzliche finanzielle und zeitliche Mehraufwand, der durch die Apothekerinnen und Apotheker durch die Fortbildungen entsteht, muss sich entsprechend der Klassifizierung im Honorarsystem widerspiegeln. Genauso muss sich auch der unterschiedliche Zeitaufwand in der Vergütung bemerkbar machen.

Nimmt man die durchschnittlichen Lohnkosten einer Apothekerin oder eines Apothekers zur Hand, so sollte die Vergütung packungsunabhängig gestaltet und bei mindestens 1,15 Euro pro Minute liegen. Dies würde die finanziellen Anreize für mehr Kundenzufriedenheit verstärken. Wenn Patientinnen und Patienten wiederkommen, wird sich das auch im wirtschaftlichen Erfolg der Apotheke abzeichnen.

Auch für Apothekerinnen und Apotheker muss sich der bürokratische Aufwand in Grenzen halten. Der Vorteil, der aus pharmazeutischen Dienstleistungen gezogen werden kann, darf nicht durch eine hohe Dokumentationslast zunichte gemacht werden.

Pharmazeutische Dienstleistungen bieten für Vor-Ort-Apotheken die Möglichkeit, sich entscheidend von Versandapotheken abzuheben, die Dienstleistungen nicht in dem Umfang anbieten können werden, wie es Präsenzapotheken können. Mit der Einführung könnten sich die Apothekerinnen und Apotheker auf ein neues Standbein stellen.

Durch die Veränderung des historisch bedingten Berufsbildes des Logistikers und Buchalters hin zum Arzneimittelexperten, der sein naturwissenschaftliches und medizinisches Fachwissen regelmäßig in der Beratung und im Medikationsmanagement anwendet, wird die Apotheke sowohl für Frischapprobierte als auch für Abiturientinnen und Abiturienten attraktiver. Auf diese Weise kann dem oft beschriebenen Nachwuchsmangel in öffentlichen Apotheken nachhaltig entgegen gewirkt werden.

